Weltwärts-Bericht | 3. Zwischenbericht

Name des Freiwilligen: Laurenz Paas
Einsatzland: Ghana
Projekt: TfaC (Theatre for a Change)
Berichtdauer: März bis Juni

Das Theater.

In Jamestown tut sich Einiges in den letzten Monaten. Unabhängig von Theatre for a Change haben wir jetzt eine kleine Radiostation hinter der Bühne untergebracht, „JTLive“ wird von ein paar jungen Menschen aus Jamestown für Menschen aus Jamestown betrieben. Die Jungs um meinen Freunde und Kollegen Tyro und Nii sind dabei eine wirklich gute Station auf die Beine zu stellen und in zwei Tagen werde ich selbst eine Stunde Reggae und Hip Hop auflegen. Mal sehen wie das den Leuten aus Jamestown gefällt, ich freue mich jedenfalls darauf!

Ansonsten wurden einige Sanierungsarbeiten erledigt. So besitzen wir seit kurzer Zeit einen neu betonierten Boden, das ist wichtig für die Tanzgruppen die sich wegen der Schlaglöcher nicht mehr unfallfrei bewegen konnten und gut für mich weil ich jetzt in Pausen auf meinem Rennrad Kunststücke üben kann. Auch die Bühne wurde saniert und mit neuen Holzdielen ausgelegt. Ich hoffe bald können wir die Bühnenbeleuchtung auch wieder in Stand setzen. Wenn das erledigt ist schaut der Innenraum wieder sehr ansehnlich aus meiner Meinung nach! Neben den Arbeiten am Theater selbst gehen aber auch die Workshops weiter. Die neue Reihe hat begonnen, mit 30 neuen Teilnehmerinnen und 4 neuen Peer Educatern. Das tolle ist, diese vier Frauen sind allesamt Teilnehmerinnen der letzten Workshopreihe und sind nun bereits soweit in ihrer „Entwicklung“, dass sie anderen Frauen helfen können. Von der Prostitution hin zu einem sichereren Leben. Ich bin jeden Tag aufs Neue fasziniert wie die Teilnehmerinnen der letzten Reihe die neuen Frauen durch die Workshops leiten und in ihrer neuen Rolle als Peer Educators aufgehen und sich nicht nur beruflich sondern auch menschlich jede Woche weiter entwickeln. Mir verlangt die tägliche Begegnung mit den vielen Frauen immer wieder Respekt ab und ich bin froh hier arbeiten zu können. Nicht zuletzt weil die Workshops erst um halb 1 beginnen und ich somit seit 8 Monaten entspannte Vormittage bei mir in der Wohnung genießen kann und mein Frühstück jeden Morgen fürstlich zelebriere und neben frischen Avocados und Omlette selbst gepressten Orangensaft und Verdauungskekse esse.

Nach acht Monaten hier erlaube ich es mir langsam ein Zwischenfazit zu ziehen. Ich glaube das Theater leistet mit seiner ganzen Vielfalt an Aktivitäten, neben und mit „Theatre for a Change“, einen sehr wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Jugend in Jamestown und der Umgebung. Hier kommen jeden Tag neue Menschen zusammen und es herrscht die meiste Zeit eine sehr angenehme entspannte Atmosphäre. Viele Studenten aus Ghana und anderen Ländern sind hier um zu arbeiten, sich auszutauschen oder Projekte zu verwirklichen. Das ist wirklich gut

so!

Radtour durch Ghana.

Der nächste Abschnitt ist komplett aus meinem Blog www.akwaabazion.wordpress.com kopiert.

Zurück in Accra.

Hinter mir liegt ein Monat, der so schnell an mir vorbei zog wie die Landschaft während Kolja und ich auf unseren Rädern dem Norden entgegenradelten. Kolja hatte ich Mitte März zufällig in Accra getroffen, er hatte keinen Ort zum Schlafen und bei einem abendlichen Bier hat er mir dann von seinem Plan, eine Radtour durch Ghana zu machen, erzählt. Eine Woche später saßen wir beide auf unseren Drahteseln, er mit Zelt, Ortlieb Taschen und Trekking Rad, ich mit Rucksack und einer Matratze am Lenker meines Rennrads. Gestartet war er bereits einen Tag zuvor in Cape Coast an der Westküste Ghanas, ich stieß in Twifo Praso, einer kleinen Stadt im Landesinneren dazu.

Bis zu dem Moment an dem ich auf dem Rad saß und die ersten Anstiege hinter mir hatte war mir nicht wirklich bewusst auf was ich mich da eingelassen hatte. Eine Radtour über 2-3 Wochen, mit 10 Gängen, einer Bereifung die keineswegs geländetauglich ist und einem Stahlrahmen der jedes Schlagloch und jede Unebenheit in der Straße an den Fahrer weitergibt? Dazu nur ein Rucksack mit etwas Weniger als dem Nötigsten? Und das in einem Land welches im Norden Temperaturen über der 40 Grad Marke erreicht? Alles eine Frage der Ansprüche dachte ich mir. Ist ja nicht die erste Radtour die du machst.

Ich hatte noch nie so Heimweh, und fühlte mich noch nie so frei! In den Folgenden Tagen, auf dem Weg Richtung Kumasi radelten wir uns langsam ein, die ersten Kilometer krochen langsam an uns vorbei und ich hatte mit diversen Platten und Durchschlägen zu kämpfen. Direkt am ersten Tag hatten wir uns um etwa 35 Kilometer verfahren, waren nun auf der neu

ausgebauten, mittelmäßig befahrenen Straße nach Kumasi unterwegs. Ich hatte die Wirkung von „Ruff-Road“, nicht asphaltierter Straße aus rotem Schotter und Wellblechmuster, welches sich bei viel befahrenen Straßen bildet unterschätzt und feierte deshalb ausgelassen den Fortschritt Ghanas als wir wieder Teer und Asphalt unter den Reifen hatten. Ghanaer sehen das gerne: große weiße Menschen, auf Rädern mit komischen Haaren und schmerzverzerrten Gesichtern, die so bekloppt sind bei der Mittagshitze nicht wie jeder normale Mensch den nächsten Baum zu suchen. Deshalb fühlte ich mich hin und wieder wie bei der Tour de France, auf jeder Kuppe wartete jemand auf dich um dich anzufeuern.
Die Frage „How are you?!“ ersparten sich die meisten nach dem ersten Blick auf unsere Gesichter.
Ich jedenfalls war selten so glücklich ein Bett und eine Dusche genießen zu dürfen wie an den ersten Tagen. Die folgenden Nächte übernachteten wir nach täglich vielen Höhenmetern, weil es immer wieder hoch und runter ging, in Gasthäusern, bei Menschen zu Hause, oder im Zelt. Oft waren die Menschen, wenn wir in ein Dorf eingefahren kamen sofort zur Stelle um uns Wasser und Essen anzubieten. „Zwei mal zwei Meter auf zwei mal zwei Rädern“ wie ich es, poetisch wie ich bin, zu sagen pflegte, erwecken Aufmerksamkeit, manchmal schwer zu ertragen wenn man nach 50 Kilometern in der Sonne 20 Minuten Ruhe braucht und gefühlt die ganze Dorfschule vor einem steht, einen mit großen Augen anschaut und darauf wartet das man irgendwas interessanteres macht als völlig fertig am Boden zu liegen und nach Wasser zu lechzen. Sorry Kids!Kolja und ich hatten uns als Ziel Tamale gegeben, die Metropole im Norden Ghanas. Unser Plan war es Kumasi zu umfahren, dann über Sunyani in den Bui Nationalpark hoch in den Norden nach Sawla. Wir beide kamen immer besser in den Tritt und zum Glück war 70% der Strecke gut ausgebaut oder jedenfalls fahrbar ohne sich ein 150 mm Fully-Mountainbike zu wünschen. Die Sitzposition eines Rennrads ist dazu in etwa so hilfreich wie eine Mikrowelle zum Platten hören. Man sollte es nicht machen. Ich finde Menschen die mit einem Rennrad auf Trekkingtour fahren haben es nicht verstanden was es heißt eine Tour zu genießen. Schmerzen! Überall.
Genossen habe ich allerdings das pakistanische Essen, welches wir am Bui Staudamm, gebaut von einem chinesischen Großkonzern, von den pakistanischen Gastarbeitern serviert bekommen haben. Herrliche Kerle, sitzen seit 7 Jahren in der selben Baracke fest aber haben trotzdem Spaß am Leben und freuen sich auf die Heimat. Der Damm ist nämlich fertig und erzeugt nun über 4 Turbinen genug Strom für die Hälfte des Norden Ghanas. Die größte Hippo Kolonie Ghanas musste aber leider drann glauben, Fortschritt halt. Das Krasse daran ist, das Ganze ist mitten in einem Nationalpark und ich hatte nicht das Gefühl irgendwen interessiert es. Die Chinesen brachten Geld, Infrastruktur und Arbeit. Das zählt, leider!Damit kommen wir dann auch zu der Etappe, auf der ich zum ersten Mal von zu Hause geträumt habe und mich nur noch mit dem Gedanken an etwas Kühles zu trinken ins Ziel schleppen konnte. 130 Kilometer, bei 45 Grad in der Sonne, den ganzen Tag auf der Straße, Berge hoch und runter. Irgendwann fing ich auf der Etappe von Banda Nkwanta nach Sawla an die Menschen am Straßenrand und in den Autos, die nicht radfahren mussten, zu hassen. Ich fuhr wie den Großteil der Tour, ein bisschen vor Kolja auf seiner Möhre und deswegen war ich ganz alleine mit mir und meinem Hass. Auf mich, auf mein Rad mit 10 Gängen,

14 zu wenig und alle Menschen die nicht radfahren mussten. In mir reifte der Wunsch nach einem Baseballschläger um mein Rad kurz und klein zu schlagen und ich verfluchte Kolja und seine scheiss Idee eine Radtour in den Norden zu machen! Grüßen tat mich schon lange keiner mehr, mein Gesicht war zu einer Fratze aus Wut, Hass und Schmerz geworden. Trotzdem kamen wir an, und irgendwann Abends hatte ich so gute Laune wie selten zuvor in meiner Zeit hier in Ghana, Radfahren und am Ziel ankommen ist eben doch das geilste an einem sonnigen Tag! Das eiskalte Radler, das Fasten bis Ostern musste ich bei dem Brand den ich hatte leider abschreiben, tat sein übriges. Am nächsten Tag erreichten wir den Mole Nationalpark und haben uns dort 2 Tage am Pool die Muskeln regenerieren lassen. Die Elefanten waren auch ganz nett!

Von da aus ging es weiter nach Tamale, wir beiden wollten eigentlich von Yapei die Fähre über den Volta in den Süden nehmen, bekamen dann aber mit das die garnicht von Yapei sondern von Yeji fährt. War dann auch egal, weil angekommen in Yeji lagen wir beide 3 Tage flach. Kolja mit Malaria, ich mit einer dicken Mandelentzündung.
Zum Glück sind wir beide jetzt wieder einigermaßen fit, erfreuen uns dem Luxus meiner Bude hier in Accra und planen jetzt den nächsten Trip in die Shai Hills zum großen Paragliding Festival. Alles in Allem war die Tour genau das was ich brauchte um mal wieder den Kopf frei zu bekommen, mich völlig auf das Radeln und die Natur zu besinnen und Ghana von einer neuen Perspektive aus zu erleben. Ich finde mit dem Rad zu reisen bietet die beste Möglichkeit sowohl viel zu sehen als auch genügend Zeit zu haben um zu verweilen und die Menschen die einem tagtäglich begegnen zu beobachten und zu verstehen. Ausserdem fühlt man sich schon etwas wie Lance Armstrong wenn man knapp 1000 Kilometer abgeschpult hat, jeden Tag irgendwo im Nichts ankommt und freudig wie der Eiermann empfangen wird. Dope hatten wir zwar nicht aber dafür ordentlich Bananen und Reis!

Die nächste Zeit.
In der nächsten Zeit werde ich wohl wieder zwei Wochen auf Reisen sein, die Radtour ist jetzt auch schon wieder einige Wochen her aber trotzdem habe ich ein bisschen ein schlechtes Gewissen. In letzter Zeit war ich sehr häufig lange im Theater und habe probiert so viele Aufnahmen wie es geht zu bekommen wie es nur geht. Somit habe ich erst einmal genügend Material für eine nächste Doku. Trotzdem bin ich jetzt auch in dem neuen Stück unserer kleinen Schauspieltruppe vertreten und darf dort einen Sklavenaufseher spielen und habe relativ viel Sprechzeit und Text. Text üben am Strand sollte aber auch gehen!
Der Grund für die erneute Reise wird aber die baldige Ankunft eines langjährigen Freundes aus Deutschland sein der extra seine Bachelor Arbeit in Medien und Wirtschaftspsychologie aussetzt um mich hier unten zu besuchen. Wir beide wollen ein paar Tage unserer Leidenschaft des Boardsports opfern und an der Westküste die herrlichen Wellen reiten.

Was bleibt sind nicht einmal vier Monate Zeit hier in Ghana und jede Woche erscheint mir schneller umzugehen als die vorige. Inzwischen bin ich schon eine ganz schön lange Zeit hier und empfinde Ghana immer mehr als Heimat. Trotzdem freue ich mich auf Deutschland und die Zeit die auf dieses wunderbare Jahr folgen wird. Was folgen wird weiß ich noch nicht mit ganzer Bestimmtheit aber ich bin frohen Mutes!
Ich freue mich auch schon darauf den nächsten Freiwilligen Jeremias in Accra herumzuführen und alles Wichtige zu zeigen und ihm zu helfen sich einzuleben, damit er es etwas entspannter hat als ich zu Beginn meiner Zeit hier in dieser Stadt, die niemals schläft (außer an Sonntagen!).

Zum Schluss noch ein Bild aus dem Mole Nationalpark mit mir und einem unscharfen Elefanten. Ghana tut mir gut und ich fühle mich soweit sehr wohl! Achja WM! WUHU!
Laurenz